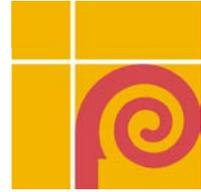


16.10.2017
171a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung
von Bischof Dr. Gebhard Fürst (Rottenburg-Stuttgart),
Vorsitzender der Publizistischen Kommission der Deutschen
Bischofskonferenz und der Jury des Katholischen Medienpreises,
anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2017
am 16. Oktober 2017 in Bonn

Sehr geehrte, liebe Nominierte des Katholischen Medienpreises 2017,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Sehr herzlich begrüße ich Sie alle zur 15. Verleihung des Katholischen Medienpreises im LVR-LandesMuseum in Bonn und möchte sogleich auch der Direktorin Dr. Gabriele Uelsberg sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Ihre erneute Gastfreundschaft herzlich danken! Wir dürfen inmitten Ihrer einzigartigen Ausstellung „Die Zisterzienser. Das Europa der Klöster“ feiern, das ist ganz besonders schön!

Unser Festakt zur Preisverleihung findet im Rahmen des Katholischen Medienkongresses statt, den ich heute Morgen eröffnet habe. Wir haben dafür den Titel „Es ist erst der Anfang ... Gesellschaftliche Herausforderungen in der digitalen Welt“ gewählt. Was Digitalisierung bedeutet, brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Klar ist, Digitalisierung durchdringt alles und betrifft wirklich jeden. Zu den unbestrittenen Fortschritten und Freiheitszuwächsen kommen schwierige Herausforderungen dazu. Darüber habe ich heute Morgen schon gesprochen. Ich nenne nur ein Beispiel: durch eine wachsende Datenschutzsensibilität auf allen Seiten das Innere und Intime und damit die Würde des Menschen besser zu schützen. Für unseren Kongress konnten wir prominente Expertinnen und Experten gewinnen, die uns helfen, die Entwicklungen zu verstehen. Denn als Kirche müssen wir verstehen, was unter den Bedingungen der Digitalisierung mit den Menschen geschieht.

Ich möchte in diesem Zusammenhang ein Grundphänomen kurz benennen, dessen Anfälligkeit gerade durch die Digitalisierung hochgespült und sichtbar wird. Es gehört für Sie Journalisten zum täglich Brot und beschäftigt die Philosophie und Theologie per se. Wie eigentlich steht es um die Wahrheit in unserer Kommunikation? Ist der Umgang mit der Wahrheit relativ, also von

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

bestimmten Bedingungen abhängig geworden? Wie können wir sie im Hier und Jetzt erkennen? Sicher, „Wahrheit“ steht theologisch unter eschatologischem Vorbehalt. Anders gesagt, die reine Wahrheit über alle Dinge kommt erst am Ende der Zeit „auf den Tisch“. Nichtsdestotrotz aber treiben intellektuelle, psychologische, ethische und nicht zuletzt religiöse Motive die Suche nach Wahrheit immerwährend voran. Wahrheit ist die grundlegende Währung unseres kulturellen Miteinanders. Eine Währung ist etwas sehr Wichtiges, denn sie gewährleistet Ordnung und Identität eines Gemeinwesens.

Wahrheit kann aber auch abgewehrt werden, wenn „... unsere Gewissheiten, Plausibilitäten und Glaubensüberzeugungen, unsere Urteile und Vorurteile, in denen wir uns so behaglich eingerichtet haben, infrage gestellt werden, dann folgen wir ... allzu gern der Devise: ‚Don’t confuse me with facts!‘“ schreibt Andreas Püttmann in seinem Aufsatz „Kognitive Dissonanz. Über unsere verderbliche Neigung, die Kenntnisaufnahme von Wirklichkeiten zu verweigern.“¹

Es geht aber noch drastischer. Was wir bislang jedenfalls öffentlich für kaum vorstellbar hielten, wird stellenweise zum Prinzip von Kommunikation. Das rationale und diskursive Argument zieht gegenüber einer antidiskursiven, „gefühlten Wahrheit“ den Kürzeren. Wir sind, sagt Alexander Filipovic, in einer Wahrheitskrise, wenn Lügen kurzerhand in alternative Fakten umgetauft werden und manche schon von einem postfaktischen Zeitalter sprechen. Wie konnte es dazu kommen?

Obwohl die kommunikative Freiheit scheinbar ins Grenzenlose wächst, geht gleichzeitig für Menschen das Gefühl von Sicherheit verloren. Orientierungslosigkeit und Angst machen sich breit. Problematisch ist es, wenn durch den Einfluss des postfaktischen Zeitalters die entscheidenden Tonangeber nicht mehr Klarheit und Information, sondern Angst und Desinformation heißen, schreibt Simone Neteler². Desorientierung und die Angst vor dem Fremden werden agitatorisch missbraucht, um mit Feindbildern ... Einfluss zu nehmen³. Die Palette der angeführten Argumente bleibt überschaubar. Sie richten sich gegen Flüchtlinge, gegen „Lügenpresse“, gegen das Establishment und so weiter. Die sogenannte „Lügenpresse“ steht für die Ablehnung und Bekämpfung einer pluralen und vielfältigen Gesellschaft. In dieser Atmosphäre gedeihen Verschwörungsideen und Fake-News. Fake-News, meine Damen und Herren, sind nichts anderes als Manipulationsversuche. Lassen wir uns von einem verlogenen, götzendienlichen Populismus nicht in den Abgrund reißen! Wie groß ist die Differenz zwischen dem sogenannten „postfaktischen Zeitalter“ und dem Regelwerk der Zisterzienser „Carta caritatis“, der „Urkunde der Liebe“, deren Geist durch die Ausstellung hier im Haus erfahrbar wird.

¹ Andreas Püttmann: Kognitive Dissonanz. Über unsere verderbliche Neigung, die Kenntnisaufnahme von Wirklichkeiten zu verweigern, in: *Die politische Meinung* Nr. 480, November 2009, Seite 7 ff.

² Simone Neteler: „Angst essen Seele auf. Wie Stimmungen gesellschaftliches Leben beeinflussen.“, in: *tv diskurs*: 21. Jg., 3/2017 (Ausgabe 81), S. 28–33.

³ Vgl. a.a.O.

Papst Franziskus hat in seiner Botschaft zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel gesagt, dass Dank des technischen Fortschritts sehr viele Menschen gute oder schlechte, wahre oder falsche Nachrichten teilen können. Er nimmt das Bild vom menschlichen Geist als einer Mühle, die vom Wasser bewegt niemals angehalten werden kann. Beim Mahlen hat man die Möglichkeit zu entscheiden, ob Korn oder Taumelloch gemahlen wird. „Taumelloch“ kommt in der Bibel als bewusstseinstreibendes Ackerunkraut, auch Rauschgras genannt, vor. Der Geist des Menschen ist immer aktiv und kann nicht aufhören, das zu „mahlen“, was er aufnimmt. Es sei aber an uns zu entscheiden, welches Material wir dazu liefern. Papst Franziskus ermutigt die, die jeden Tag viele Nachrichten „mahlen“, ein wohlriechendes und gutes Brot denen anzubieten, die sich von den Früchten der persönlichen und journalistisch-professionellen Kommunikation ernähren. Er ruft alle zu einer konstruktiven Kommunikation auf, die Vorurteile über den anderen zurückweist und eine Kultur der Begegnung fördert. Diese Kultur der Begegnung lehrte uns, die Wirklichkeit eben mit bewusstem Vertrauen anzuschauen.

Das Papstwort gilt programmatisch für Sie alle, liebe Nominierte, die Sie mit Ihren herausragenden Stücken uns heute wirklichkeitsgesättigte und gehaltvolle Früchte Ihrer journalistischen Arbeit präsentieren. Allerdings sind diese Früchte zuweilen harte und bittere Kost; die Wahrheit eben. Jetzt will ich Sie aber nicht mehr länger auf die Folter spannen, wir kommen nun zu den Preisverleihungen. Ich wünsche uns allen heute ein fruchtbares und schönes Miteinander. Ich freue mich auf das Fest mit Ihnen!